

HANDOUT
Nationale Konferenz Österreich
ERASMUS+ Projekt I AM – Inclusive Assessment Map
Mai 2023

Wichtige Links und Mailadressen

Das Tool I AM: <https://iam.univie.ac.at/>

Kontaktadresse für Sie, bei jeglichen Fragen zum Projekt: iam@bildung-wien.gv.at

Links zur frei zugänglichen Online Version ICF:

<https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icf/icfhtml2005/>

https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICF/_node.html

Die ICF – Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit

Ausgehend vom ICD (Internationale Klassifikation der Krankheiten)

MERKE

Buchtipps: ICF-CY. Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen -> ICF speziell für Kinder und Jugendliche; Id. nur in Buchversion erhältlich

Wichtiges zum Start:

- ICF ist eine Klassifikation, die für eine einzelne Person durch ein multiprofessionelles Team erstellt wird.
- „Ist die Ausgangssituation eine andere, z.B. Geschlecht, ethnische Herkunft oder Religionszugehörigkeit, dann darf die ICF nicht verwendet werden.“ (Schuntermann 2018; S.13).
Merke: personenbezogene Faktoren werden von der ICF nicht klassifiziert!
- ICF ist kein Klassenscreening, kein Mittel um Diversität im Unterricht zu messen, aber es ist zulässig, die Teilhabe des einzelnen Kindes zu analysieren.
- Zweck von ICF: Professionelle Dokumentation der Charakteristika von Gesundheit und Funktionsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen – für den Gebrauch in klinischen Settings und in der Pädagogik.

Behinderung ist ein soziales Problem

- ICF stellt die Analyse der Umwelt in den Mittelpunkt pädagogischer Überlegungen. **Behindert wird man, wenn die Umwelt eine Barriere formt.**
- Behindert wird man, wenn Selbstwirksamkeit gehemmt wird. Behindert wird man, wenn man an der Gesellschaft teilhaben will, man aber in segregierten Umgebungen isoliert wird.
- Daher gilt weltweit anerkannt: **Behinderung ist** nicht die Eigenschaft einer Person, vielmehr ist es **ein soziales Phänomen**, in das Handlungen und Unterlassungen der Gesellschaft einfließen.

Für Österreich gibt es im Nationalen Aktionsplan 2021-2030 eine Definition des Begriffes Behinderung (S.12; Verweis auf UN-Konvention):

"Behinderung entsteht aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern."

Funktionsfähigkeit umfasst alle Aspekte der funktionalen Gesundheit

In welchem Maße ist ein Mensch mit einem Problem der funktionalen Gesundheit in der Lage, all das zu **TUN**, was andere in seinem Alter/seiner Bezugsgruppe üblicherweise tun.

Der Mensch ist mit all seinen Aktivitäten in Zusammenhang mit seiner relevanten Umwelt zu betrachten. Sein Handeln und Tun umfasst auch die Partizipation in allen Lebensbereichen ohne Diskriminierung und ohne das Gefühl „ausgeschlossen“ zu sein.

Buchtipps: Higashida, Naoki (2014). Warum ich euch nicht in die Augen sehen kann. Ein autistischer Junge erklärt seine Welt. RoRoRo. 2. Auflage

➔ „Als ich ein kleines Kind war, wusste ich nicht, dass ich ein behindertes kleines Kind war. Und wie fand ich es heraus? Durch andere Menschen, die mir erklärten, ich sei anders als alle anderen und das sei ein Problem. Was auch stimmt“ (Higashida 2014)

Eine Funktionsbeeinträchtigung erkennt ein Individuum durch Selbstwirksamkeitserfahrung – als Erfahrung durch andere.

Wer diagnostiziert Funktionsbeeinträchtigung/-störung/Behinderung, ... und vor allem wie?

Buchtipps:

Frances, Allen (2013). Normal: Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen. Dumont
Enzensberger, Hans Magnus (2007): Im Irrgarten der Intelligenz. Ein Idiotenführer. Edition Suhrkamp
Gould, Stephen Jay (2016). Der falsch vermessene Mensch, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft
Foucault, Michel (2022). Wahnsinn und Gesellschaft. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 25. Auflage

Aufbau der ICF

„Die ICF besteht aus vier eigenständigen parallelen Klassifikationen, den vier Komponenten:

- Körperfunktionen: Komponente b (**b**odyfunctions)
- Körperstrukturen: Komponente s (**b**odystructures)
- Aktivitäten und Partizipation: Komponente d (**d**aily activities)
- Umweltfaktoren: Komponente e (**e**nvironmental factors)



Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit werden also unter diesen vier Aspekten betrachtet. Um den Gesundheitszustand, die Funktionsfähigkeit und die Behinderung eines Individuums anhand der ICF umfassend zu beschreiben, sind in der Regel mehrere Codes aus allen vier Komponenten nötig. Sinnvoll sind die Codes in der Regel nur dann, wenn sie um die sog. Beurteilungsmerkmale ergänzt werden“

(<https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICF/struktur.html;jsessionid=EBD8C8BCFF1E123E90C0F755FCCDD7C1.intranet252?nn=721746> [17.11.2022]).

Um sich zu vertiefen, folgender Link hilfreich:
<https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICF/struktur.html;jsessionid=EBD8C8BCFF1E123E90C0F755FCCDD7C1.intranet252?nn=721746>

- Befunde/Gutachten/Diagnosen über Körperfunktionen und -strukturen kommen von Medizin, Psychologie.



- **Aussagen bzgl. Aktivität und Partizipation können wir als Pädagog*innen treffen. Auch können wir analysieren, welche Umweltfaktoren verändert/angepasst werden müssen, damit Aktivität und Partizipation möglich(er) werden.**

Schule ist das Zusammenspiel verschiedener Umweltfaktoren. Pädagogisches Handeln verändert die Umwelt und hat zum Ziel, positive Aktivitäten zu veranlassen und Teilhabe zu bewirken.

Die ICF-Klassifikation, aufgebaut mit mehr als **1400 Items**, kennt eine große Zahl an Lebensbereichen, die für die menschliche Daseinsentfaltung wesentlich sind. Tätigkeiten und Handlungen sind Aktivitäten und sorgen für Teilhabe. Sind diese eingeschränkt, das kann auch auf Grund einer Beeinträchtigung einer Körperfunktion (z.B. Gehen, Sitzen, Schlafen, Sinneswahrnehmungen uvm.) der Fall sein, so handelt es sich um eine Funktionseinschränkung, um eine Störung der funktionalen Gesundheit. Eine Funktionseinschränkung kann ein Problem darstellen, muss es aber nicht. Das zu beurteilen kann nur mit der betroffenen Person gemeinsam professionell abgeklärt werden. Etwas deutlicher gesagt, behindert ist nur, wer sich auch behindert fühlt und sich als „exkludiert“ erkennt – und das nicht dem Willen entspricht.

DOMÄNEN: sind praktikable und sinnvolle Mengen von entsprechenden physiologischen Funktionen, anatomischen Strukturen, Handlungen, Aufgaben oder Lebensbereichen. (Beispielsweise: Wissensanwendung, Unterstützung und Beziehungen, Erziehung und Bildung uvm.)

ITEMS: sind einzelnen Funktionsbereichen zugeordnet.

CODE: je nach Schweregrad der Störung wird eine Codierung – das ist eine Zahl von 0 bis 4 zugeordnet. 4 ist die schwerste Ausprägung der Funktionsstörung.

KODIERUNG:

Die Weltgesundheitsorganisation schlägt vor:

xxx.0 – Problem nicht vorhanden. Nur zwischen 0 und 4% wirksam.

xxx.1 – Problem leicht ausgeprägt. Zwischen 5 und 24% wirksam.

xxx.2 – Problem mäßig ausgeprägt. Zwischen 25 und 49% wirksam.

xxx.3 – Problem erheblich ausgeprägt. Zwischen 50 und 95% wirksam.

xxx.4 – Problem voll ausgeprägt. Zwischen 96 und 100% wirksam.

xxx.8 – Problem nicht spezifiziert.

xxx.9 – Beurteilungsmerkmal nicht anwendbar

Es ist nicht ganz klar, wie eine zB 96% Problemausprägung zu deuten ist, wie viele % der Population statistisch davon betroffen sind. Es gibt Vorschläge, den Prozentrang von Code 4 als 0,8% zu deuten.

UMWELTFAKTOREN

Selbstverständlich tragen viele personenbezogene Faktoren (Charakter, Einstellung, Motivation uvm.) wesentlich dazu bei, dass Menschen in ihren Aktivitäten und ihrer Teilhabe auf Hindernisse stoßen. Dennoch lässt ICF diese personenbezogene Kodierung ganz bewusst aus und liefert auch keine Anhaltspunkte für eine Ausführung.

Zu groß ist die Sorge, dass personenbezogene Daten in medizinische oder psychologische Gutachten ungefiltert eindringen. Eine Klassifikation nach Geschlecht, genetischer Prädisposition oder sozialer Herkunft mag zwar erklärend wirken, aber die Gefahr des Missbrauchs ist viel zu groß. **Der blinde Fleck der personenbezogenen Faktoren wird nach ICF bewusst akzeptiert.**

Daher werden ausschließlich als Umweltfaktoren jene Kontextfaktoren näher angesehen, die nicht personenbezogen sind. Es ist aber zu unterscheiden, ob ein Umweltfaktor als Barriere oder als Förderfaktor wirkt.

Pädagogische Aufgabe ist es, Barrieren zu beseitigen und Förderfaktoren zu stärken.

Umweltfaktoren sind unterteilt in 5 Bereiche:

e1: Produkte und Technologien

e2: Natürliche und vom Menschen veränderte Umwelt

e3: Unterstützung und Beziehungen

e4: Einstellungen

e5: Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze



Philosophische Grundlagen für die Arbeit mit Diversität

John Rawls

„[...] das sogenannte Differenzprinzip, dem zufolge die mit Ämtern und Positionen verbundenen sozialen und ökonomischen Ungleichheiten so eingerichtet sein müssen, daß sie, wie groß oder klein sie auch sein mögen, zum größtmöglichen Vorteil der am wenigsten begünstigten Gesellschaftsmitglieder wirken“ (Rawls 1993, S. 70f.).

Rawls, J. (1993). *Politischer Liberalismus*, Frankfurt a. M.

- ➔ Die Absicht von John Rawls: Der Entwurf einer Theorie der Gerechtigkeit angesichts der Tatsache, dass es reale Unterschiede in Gesellschaften gibt (Literatur: Gerechtigkeit als Fairness).

Martha Nussbaum

„Wir können einem Menschen, der einen Rollstuhl benötigt, sehr viel Geld geben, und doch wird er keinen Zugang zum öffentlichen Raum bekommen, solange dieser nicht umstrukturiert wird. Vielleicht könnte sich ein sehr wohlhabender Mensch einen Vollzeit-Chauffeur und einige Träger leisten, die ihn in Gebäuden ohne Rampen die Treppen hinauftragen. Selbst wenn es ein vernünftiges politisches Ziel wäre, Menschen mit Beeinträchtigungen zu so viel Wohlstand zu verhelfen, wären wir trotzdem nicht zur Wurzel des Problems vorgedrungen: Dieser Mensch sollte einfach nicht auf einen Chauffeur oder eine Reihe von Trägern **angewiesen sein**“ (Nussbaum JAHR, S. 234).

- ➔ Die Absicht von Martha Nußbaum: Eine Theorie der menschlichen Fähigkeiten, verbunden mit dem Anspruch, nicht auf andere angewiesen zu sein (Quelle: Die Grenzen der Gerechtigkeit).

Historische Markierungen

1994 UNESCO Weltkonferenz in Salamanca – Pädagogik für besondere Bedürfnisse	Ergebnis: Ein Aktionsplan der maßgeblich die weiteren Entwicklungen beeinflusste und Startschuss in vielen Ländern für eine integrative Beschulung war. „Dieser Aktionsrahmen ist als allgemeine Richtlinie für Planungsvorgaben im Rahmen der Pädagogik für besondere Bedürfnisse gedacht“ (Österreichische UNESCO Kommission, 1996).
2006 Beschluss der Vereinten Nationen, Behindertenrechtskonvention, Recht auf Inklusion	Ergebnis: Ein umfassendes Gesamtpaket aus 50 Artikeln zu allen Lebensbereichen zum Schutz vor Diskriminierung, auch mit starker Signalwirkung auf die Pädagogik. Meilenstein im Hinblick auf die Festlegung von Mindeststandards für die Rechte von Menschen mit Behinderung Nach Artikel 2 sind <i>angemessene Möglichkeiten</i> zu ergreifen. Artikel 24 gibt klar das Ziel vor: „Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass ... Menschen mit Behinderung gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben...“
2015 Gipfeltreffen der Vereinten Nationen, AGENDA 2030, Nachhaltigkeit als Auftrag	Ergebnis: SDG 4 bezieht sich auf eine inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung für alle. „Bis 2030 geschlechtsspezifische Disparitäten in der Bildung beseitigen und den gleichberechtigten Zugang der Schwachen in der Gesellschaft, namentlich von Menschen mit Behinderungen, Angehörigen indigener Völker und Kindern in prekären Situationen, zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten...“ Formulierung von SDG (sustainable development goals)

<p>2021 Strategiepapier des EU Parlaments</p>	<p>Ergebnis: „Bildung ist die Grundlage für die Bekämpfung von Armut und die Schaffung uneingeschränkt inklusiver Gesellschaften. Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe auf allen Bildungsstufen und in allen Bildungsformen einschließlich der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung. Bildungseinrichtungen und die einschlägigen Rechtsvorschriften müssen die Voraussetzungen für einen inklusiven Ansatz schaffen.“</p>
---	--

Das ERASMUS+ Projekt I AM – Inclusive Assessment Map

Klassifikation der Aktivitäten und Teilhabe Lernen und Wissensanwendung Wissensanwendung		Klassifikation der Umweltfaktoren Produkte & Technologien	Klassifikation der Umweltfaktoren Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze
<ul style="list-style-type: none"> • d170 Schreiben <ul style="list-style-type: none"> • d1700 Allgemeine Fähigkeiten und Strategien des Schreibprozesses nutzen • d1701 Grammatikalische Regeln in geschriebenen Texten nutzen 	<div style="border: 1px solid blue; border-radius: 15px; padding: 10px; width: fit-content; margin: auto;"> <p>Es fehlen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verbindungen zwischen 'd und e Kategorien' – Good practices zu 'e-Kategorien' </div>	<ul style="list-style-type: none"> • e130 Produkte und Technologien für Bildung/Ausbildung • e1301 Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für Bildung/Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • e5855 Handlungsgrundsätze des sonderpädagogischen Bildungs- und Ausbildungswesens: Gesetze, Vorschriften und Standards, die die Bereitstellung von besonderen Bildungs-/Ausbildungsprogrammen regeln (z.B. Curriculum, Betreuungsprogramme)

Uns (Team der Bildungsdirektion Wien) fiel auf: Die d und e Faktoren sind nicht miteinander verbunden. Dies und die für uns nicht anwender*innenfreundliche Sprache gründeten mit europäischen Partner*innen zum Projekt I AM – Inclusive Assessment Map.

So ermittelten wir in einem wissenschaftlichen Prozess jene d (Teilhabe) Faktoren, die für die Schule schlagend sind. Weiters eruierten wir als nächsten Schritt im wissenschaftlichen Tun jene Best Practice Beispiele aus Europa, die für jene Umweltfaktoren stehen, die in einer Auswahl von uns mit den d Faktoren verbunden wurden.

Klassifikation der Aktivitäten und Teilhabe Lernen und Wissensanwendung Wissensanwendung	Klassifikation der Umweltfaktoren Produkte & Technologien	Klassifikation der Umweltfaktoren Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze	Pädagogische Intervention (State of the Art Lösungen & Good Practices)
<ul style="list-style-type: none"> • d170 Teilhabe am Schreiben ist Beeinträchtigung aufgrund von Dyslexie • d1700 Verwendung üblicher Satzstrukturen • d1701 Anwendung von Grammatikregeln 	<ul style="list-style-type: none"> • e1301 Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für Bildung/Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • e5855 Handlungsgrundsätze des sonderpädagogischen Bildungs- und Ausbildungswesens: Gesetze, Vorschriften und Standards, die die Bereitstellung von besonderen Bildungs-/Ausbildungsprogrammen regeln (z.B. Curriculum, Betreuungsprogramme) 	<ul style="list-style-type: none"> • e1301 Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für Bildung/Ausbildung Spracherkennungssoftware Vorlesestift Textkorrektur-Software • e5855 Handlungsgrundsätze des sonderpädagogischen Bildungs- und Ausbildungswesens: Mehr Zeit geben
<div style="display: flex; justify-content: center; align-items: center;"> </div> <p>1. Verbindung von Teilhabe & Umwelt 2. Good Practices</p>			

Hier die teilnehmenden Partner*innen:

Lead-Partner

Europabüro der Bildungsdirektion Wien

Partnerorganisationen

- Universität Wien (Assoz. Profⁱⁿ. Drⁱⁿ. Michelle Proyer)
- Universität Leipzig (Profⁱⁿ. Drⁱⁿ. Saskia Schuppener)
- Jönköping University (Profⁱⁿ. Drⁱⁿ. Eva Björck)
- Instituto Politécnico do Porto (Profⁱⁿ. Drⁱⁿ. Maria Manuela Sanches Ferreira)
- UiT The Arctic University of Norway (Dr. Gregor Maxwell)
- Zentrum für Förderpädagogik (Dr. Dirk Schlehs)

I AM hat das Ziel die ICF-CY in ein benutzerfreundliches und analytisches System für Lehrpersonen aufzubereiten, durch

- Verbindungen von für Lehrpersonen bedeutsamen d-Kategorien mit jenen Umweltkategorien, die Barrieren abbauen und Teilhabe ermöglichen
- Bereitstellung international erprobter Good-Practices bezüglich e-Kategorien (= Umweltfaktoren)